

Aus der Not eine Tugend gemacht



Die Spiezer Winzer reagierten auf die Frostschäden. So steht hier am Wallenrain eine Neuanpflanzung.

Bilder Guido Lauper

SPIEZ Wie schon nach den schweren Hagelschäden im Sommer 2009 liessen sich die Winzer auch vom diesjährigen Frost nicht entmutigen. Wie damals aus dem neu kreierten Intro ein Erfolgsschlag wurde, setzten die Betriebsleiterin und ihr Team wieder auf neue Sorten und nutzen die grossen Schäden in den Reben für Ersatzpflanzungen.

Nach den drei Frostnächten vom 20., 21. und 28. April sah es wie vielerorts auch in den Spiezer Rebbergen traurig aus. Die bestellten Kerzen zum Warmhalten der Reben konnten nicht geliefert werden. Das Beheizen mit Pellets war noch wenig erprobt, zeigte aber Wirkung. Der unermüdete Einsatz des Rebbauteams und freiwilliger Helferinnen schien sich bald zu lohnen. «Erfreulicherweise entwickelten Nebetriebe neues Leben», erklärt Betriebsleiterin Ursula Irion erfreut. «Jetzt zeichnet sich ein kleiner, aber feiner Jahrgang ab.»

«Obwohl nach dem Weissen bereits der Rosé im Keller vergärt und der Rote spätestens Mitte nächster Woche folgt, stehe das Ausmass der Schäden erst nach beendeter Ernte fest», ergänzt Irion. Ob sich der zweite Austrieb dieser Saison durch Mindererträge im nächsten Jahr auswirken werde, lasse sich erst beim Blütenansatz im Frühjahr 2018 abschätzen.

«Zu schaffen machen uns heuer auch die Wespenplage und der Vogelfrass, denn offensichtlich hat es generell weniger Nahrung für Vögel», ergänzt Irion. Dankbar verweist sie auf das Wetterglück trotz allem: «Mit Ausnahme von der Richte wurden wir von den verheerenden Hagelzügen, wie sie in der Region gleich mehrfach niedergingen, wenigstens dieses Jahr verschont.»

Krise als Chance

Die massiven Hagelschäden im Sommer 2009 hatten zu grossen Ertragsausfällen geführt. Doch schon damals liess sich Ursula Irion nicht entmutigen und kreierte dank der Hilfe von Winzerkollegen und -kolleginnen aus andern Schweizer Rebbaugebieten und mit der ersten Spiezer Cabernet-Jura-Ernte den Intro, eine Rotwein-Cuvée aus Blauburgunder, Cabernet Jura und Malbec. Ein vollmundiger Rotwein, der sich rasch zum Erfolg

entwickelte und später durch den im Eichenfass gereiften Intro-Barrique ergänzt wurde.

Betriebsleiterin Ursula Irion und der Verwaltungsrat der Rebbaugenossenschaft nehmen die Krise auch als Chance wahr und haben verschiedene Massnahmen ergriffen. Irion ist überzeugt, mit einem starken Team, mit Vielfalt und verschiedenen Massnahmen sicher über die Runden zu kommen, denn in der Krise rückt man wieder enger zusammen und merkt, was wirklich zählt.

Dank der Solidarität befreundeter Winzer aus den Kantonen

«Zu schaffen machen uns heuer auch die Wespenplage und der Vogelfrass.»

Ursula Irion, Betriebsleiterin und Kellermeisterin

Wallis, Bern und Neuenburg konnte die Weinlinie Solidarité gegründet werden. Die neuen Weine heissen «VaBeNe» weiss – ein Apérowein aus Chardonnay, Chasselas und Pinot blanc; «VaBeNe» rot – aus Pinot noir, Garanoir und Gamaret. «Nomen est omen», sagt Ursula Irion, denn der Weinname drückt einerseits die Herkunft der Trauben aus und versinnbildliche gleichzeitig, «dass es einem dank Solidarität der Winzerkolleginnen und Kunden gut geht».

Gestärkt aus der Krise

Als wichtigste Pfeiler einer gesicherten Zukunft bezeichnet Ursula Irion «den festen Willen der Gemeinde und der Genossenschaft, das Kulturgut Rebbaugenossenschaft als identitätsstiftendes zentrales Element von Spiez erhalten und weiter entwickeln zu wollen, so-

wie die Hilfsbereitschaft unter den Winzern, einander in der Not auszuhelfen».

Langfristig, und insbesondere jetzt, brauche es starke Mitarbeiterinnen und Partner sowie die Solidarität und die Neugierde der Kundschaft auf diese neuen Weine der Linie Solidarité. Irion sinniert: «Ziel ist, dass wir «Spiezer» und «VaBeNe» trinken und getrost sagen können: Va bene, weil wir gemeinsam diesen grossen Verlust gemeistert haben und gestärkt aus der Krise herauskommen. Denn die Löhne und Investitionen werden aus den von uns verkauften Flaschen Wein bezahlt.»

Nachhaltige Zukunft

Das Rebbauteam setzt auf eine nachhaltigere und umweltschonendere Zukunft: mit pilzwiderstandsfähigen Sorten, die in biologischer Wirtschaftsweise produziert werden können und hoffentlich mit dem sich verändernden Klima besser zugehen können. Die nach dem Frost veranlasste Ersatzpflanzung mit dem noch namenlosen CAL 604, des Schweizer Sortenzüchters Valentin Blattner, soll im Jahr 2020 circa 5000 Flaschen Wein ergeben. Sorten dieses Züchters finden sich bereits heute in den beliebten Spiezer Weinen: Gipfelstürmer, Escapade und Intro. Diese neuen Sorten haben nach dem Frost besser ausgetrieben als viele klassische Sorten, was im Rahmen des Klimawandels ein weiteres Selektionskriterium sein könnte.

Gotte und Götti

Für die neu gepflanzten Reben können ab Dezember Patronatsrebstöcke von Gönnerinnen und Gönnern des Rebbaus erworben werden, wie es etwa bei der Heidazunft im höchsten Weinberg Europas in Visperterminen auf 1150 Metern über Meer ähnlich der Brauch ist. Dazu die Betriebsleiterin: «Wenn es heuer weniger Spiezer Wein gibt, dann kann man sich wenigstens «VaBeNe» kaufen und den eigenen Stock für die Zukunft sichern oder verschenken.» Guido Lauper

www.alpenweinkultur.ch

OBERLÄNDER WEINE

Der Frost hat zugeschlagen

«Der Frost hat uns derart zuge-setzt, dass wir beim Weissen keinen rechten Ertrag erzielen werden», bedauert Kaspar P. Woker von der Rebbaugenossenschaft Stampbach. Beim Roten sei es etwa die Hälfte des Jahresdurchschnittes. Auf das Rebjahr 2018 suchen er und seine Frau Teresa «engagierte Betreiber, welche die Arbeiten im Rebberg auf eigenes Risiko in Gebrauchsleihe oder Pacht übernehmen». Kelterung, Vinifizierung und Vertrieb seien sichergestellt.

«Nicht schön», meldet Simon Eberli, Rebmeister der Rebbaugenossenschaft Oberhofen. Damit meint er: «Die Hauptaugen sind erfroren und die Nebenaugen trugen so wenig, dass wir uns mit 80 bis 90 Prozent Verlust abfinden müssen.» Als schwacher Trost habe sich die Qualität dank des starken Laubes «leicht überdurchschnittlich entwickelt».

Kurz hält sich Martin Stähli, Präsident der Rebbaugenossenschaft Hilterfingen: «Bei uns ist die Ernte noch nicht beendet. Wir haben aber wegen des Fros-

tes und des Hagelschlages einen sehr grossen noch nicht zu beziffernden Ertragsausfall».

Mit einem blauen Auge davongekommen ist der nach biologischen Grundsätzen geführte Rebbaugenossenschaft Steffisburg.

«Vom Hagel – wie er über Thun wütete – wurden wir verschont», sagt Andreas Lanz, aber der Frost habe den Ertrag auf die Hälfte des Üblichen schrumpfen lassen. Dafür versprochen die zweiten Blüten eine gute Qualität.

Voll erwischt hats den Rebberg in Seftigen, wenn auch ohne Hagel. Winzer Matthias Rindisbacher, der Berns einzige Weinmanufaktur betreibt, spricht von einer Ernte von 10 und 20 Prozent. Als Beispiel erwähnt er den Cabernet, dessen Blüten nach dem ersten Frost ein zweites Mal ausgeschlagen hätten, vom zweiten Frost aber buchstäblich gekillt worden seien. «Dank Zukäufen in der Schweiz kann ich meine Kunden mit reduzierten Mengen weiter beliefern», schaut er positiv vorwärts. gls

www.thunerseewein.ch



VB 32-7 nennt sich die neue Traubensorte bei der Edelkastanie am Rebbergweg.

StaTTgeflüster



Franziska Streun

Verantwortung ist die neue Schönheit!

Kennen Sie solche Momente, in denen Sie in Zeiten von AfD, IS, Flüchtlingsströmen, Atombomben, Raketenstarts, von Fusstritten nach Fussballmatches, vergewaltigten Frauen und gefolterten Gefangenen an der Bildung und Entwicklung in der Weltgemeinschaft zweifeln? Oder Sie von weiteren Dingen erfahren, die sie fassungslos, irritiert oder hilflos zurücklassen? Ich schon.

Zum Beispiel: Wissen Sie, was der «Zornige Kaktus» ist? Es ist ein Negativpreis für besonders sexistische Werbung, was ich aber erst seit einem Newsletter von Terres des Femmes weiss. Eine Jury der Hilfsorganisation bestimmte aus fast 80 (!) eingereichten Vorschlägen 3 Finalisten und liess die grosse weite World Wide Web den Sieger wählen. Der glückliche Gewinner ist ein Fitnessstudio in Hamburg. «Fitness & Friends» lässt auf ihrer Werbung eine stark geschminkte Blondine in Nahaufnahme an einem Eis lutschen und schreibt dazu: «Heiss, heiss, Baby!» Aha, fit dank Blowjob, eh Oralbefriedigung? Das Girl soll für gesundes Speiseeis im Studio werden ... (und für die Frau als Sexobjekt). Merci! Braucht unsere Welt solche Botschaften?

Oder das: Am Filmfestival Locarno erfuhr ich im Film «Das Kongo Tribunal» von Milo Rau Zahlen zu Vorgängen, von denen ich zwar Kenntnis hatte, jedoch nicht im Detail. Wussten Sie, dass bei uns in der Schweiz 80 Prozent aller Rohstoffe aus dem Kongo gehandelt und 80 Prozent allen Goldes von dort bei uns raffiniert werden? Rau bezeichnet seinen filmischen Scheinprozess zwar nur als Beispiel für das «Welt-Unrechtssystem im Rohstoffhandel» und findet, dass der Titel genauso gut USA- oder Schweiz-Tribunal lauten könnte. Doch eigentlich ruft er zur Weltrevolution gegen solche Machenschaften auf: «Jetzt brauchen wir politische Antworten», sagt er – und wir erhalten bereits nächstes Jahr eine Gelegenheit, bei der wir Stellung beziehen können. Die Konzernverantwortungsinitiative! Sie fordert, dass der Schutz von Menschenrechten und der Umwelt in sämtliche Geschäftsabläufe im Ausland eingebaut werden müssen.

In solchen Momenten zwischen Wut und Schock stelle ich mir Fragen über Fragen, die auch Wünsche sind. Wie es wäre, wenn wir in all unserem Tun mehr Verantwortung tragen würden – ob beim Denken, Reden oder Agieren. Wie wäre es, wenn sich alle stets über Ursache und Auswirkung ihres Handelns oder Nichthandelns Gedanken machen würden? Wo stünden wir punkto Flüchtlingsströme, IS und Leid vieler Menschen auf der Welt? Und wessen Worte würden dann gehört, und wer hätte eher das Sagen? Ich sage: Verantwortungsvolles Handeln ist die neue Schönheit!

franziska.streun@thunertagblatt.ch